

# DIE ARCHITEKTUR DES BERNER MÜNSTERS



Flugaufnahme Berner Münster Nord-West  
Ansicht



Galeriebrüstung vor der Stirnseite des  
Pfeilers östlich der Schultheissenpforte,  
Inschrift „machs na“. Um 1500



Südliches Westportal. Konsolenträger.  
Links Unbekannter, Rechts Matthäus  
Ensinger



Chorraum

Das Berner Münster ist das bedeutendste spätgotische Gesamtkunstwerk der Schweiz mit reicher spätmittelalterlicher Ausstattung. Als dritte Kirche an dieser Stelle verkörpert das Münster wie nichts anderes den kometenhaften Aufstieg Berns zum grössten Stadtstaat nördlich der Alpen im Laufe des 15. und frühen 16. Jahrhundert; die Stadtrepublik Bern ist sein Bauherr. Dem Münsterbau unmittelbar vorausgegangen war der Bau des Rathauses. Bis 1484 war das Münster kirchenrechtlich gesehen „bloss“ eine Stadtpfarrkirche. Die unmissverständlich katedralhaften Züge - Gesamtgrösse, Tiefe des Chors, Höhe des Turms, Ueberwölbung aller Räume, Schmuckreichtum - sind daher in erster Linie als Repräsentationsanspruch zu sehen. Erst 1484 gelang die Schaffung des Chorherrenstiftes St. Vinzenz „nach dem Vorbild einer Kathedralkirche“, das aber anlässlich der Reformation 1528 bereits wieder abgeschafft wurde. Zu überbietendes Vorbild war einerseits das Münster der benachbarten Stadt Freiburg, andererseits die Kathedrale des eigenen Bischofs, Lausanne, die zumindest in der Längenausdehnung übertroffen wurde.

Als **Bautypus** ist das Münster eine dreischiffige Basilika mit Stiftschor und vieleckigem Altarraum. Aehnlich wie die verlängerten Seitenschiffe den Stiftschor umfassen, rahmt je eine Reihe von Seitenkapellen (ehem. Familienkapellen) und Portalhallen die Seitenschiffe. Eine besondere Ausbildung hat der **Westbau** erfahren: Der mächtige Frontturm, städtebaulicher Hauptakzent und Stolz der mittelalterlichen Stadt, erhebt sich über drei basilikal abgestuften, im Grundriss quadratischen Hallen; die mittlere öffnet sich zum Hauptschiff und enthält seit dem 18. Jahrhundert das barocke Orgelgehäuse. Diesem Westwerk ist die monumentale Portalzone vorgelagert, deren drei riesige Bogen Zutritt zu den Vorhallen und den Prunkportalen gewähren.

Der **Turm** wächst aus diesem Unterbau mit zwei Vierecken, zwei Achtecken und durchbrochenem Spitzhelm; oberes Achteck und Helm sind erst 1889-93 errichtet worden. Seine Kanten sind mit Strebepfeilern und Wendeltreppen besetzt, seine Flanken mit Fenstern durchbrochen und von zartem Blendmasswerk übersponnen. An den **Längsfassaden** unterscheidet man die Kapellen- und Portalhallenreihe zwischen spornförmigen Pfeilern, die stark befensterte Hochwand des Mittelschiffs mit dem reich ausgebildeten Strebewerk zur Ableitung des Gewölbeschubes und das durchlaufende Dach von Mittelschiff und Chor. Ueber den Abschlussgesimsen der Fassaden liegen Laufgänge mit Masswerkbrüstungen; am Ostende des nördlichen Seitenschiffs als Brüstungselement vor dem letzten rechtwinkligen Pfeiler der stolze Spruch „Machs na“. Besondere Beachtung verdienen die Fensterfüllungen, die sog. Masswerke, die als vielgestaltige und sensible Gradmesser den raschen Stilwandel im 15. Jahrhundert erkennen lassen.

## Inneres

Das **Mittelschiff** von fünf querrechteckigen Jochen erhält als Basilika eigenes Licht durch die Obergadenfenster, deren Masswerke als Blendgliederung bis fast auf die Scheitel der Knickbogen heruntergeführt sind. Diese öffnen die Seitenschiffe stark; die Kapellenreihen erwecken mit ihren grossen Bogen den Eindruck, das Münster sei fünfschiffig. Den Pfeilern sind gegen das Mittelschiff Dienstbündel vorgelegt, die das grosse Netzgewölbe, eingespannt 1573, tragen. Ueber den Seitenschiffen vielgestaltige Netzgewölbe; aus der ersten Zeit des Münsterbaus die einfachen Kreuzrippengewölbe in den zwei Ostjochen des südlichen Seitenschiffs.

Der stark gedrückte Triumphbogen, ursprünglich auch ein Lettner, trennen den **Chorraum** mit dem kurz vor der Reformation neu geschaffenen Gestühl für die Stiftsherren vom Schiff ab. Seine Wandgliederung setzt jene des Schiffs fort. Anders der ehemalige **Altarraum**, der Ostabschluss des Münsters: Hier wird die Wand fast vollständig aufgerissen. Zwischen den Dienstbündeln öffnen sich mächtige Fenster, die mit feinem Blendmasswerk auch die niedrige Sockelzone gliedern. Chor und Altarraum werden durch das 1517 eingezogene Netzgewölbe mit 87 figürlichen Schlusssteinen zusammengefasst. Die Qualität der Raumbildung ist hier aufs Wirkungsvollste unterstrichen durch den einzigartigen Glasmalereizyklus des mittleren 15. Jahrhunderts, eingesetzt noch vor der Ueberwölbung, und durch die originale Gewölbedekoration von 1517: Der Chor bildet eine riesenhafte farbige Laterne. Hier erlebt der Besucher das selten in originaler Form erhaltene grossartige Zusammenspiel von skelettartiger Architektur, farbiger Glasfüllung und farbig dekoriertem Gewölbe, wie es dem Ideal gotischer Architektur entspricht.

Hauptmasse: Gesamtlänge 84,2 m, Gesamtbreite 33,7 m. Lichte Länge: Chor und Altarhaus 25,2 m, Schiff 39,4 m. Höhe Gewölbescheitel im Schiff: 20,7 m. Turmhöhe Viereck 46 m, Helmspitze 100,6 m.

## Die Baumeister und ihr Baumaterial

Die wesentlichen Elemente des Münsters bestimmte der erste Münsterbaumeister, den Bern aus der wichtigsten Kathedralbauhütte im deutschen Raum, aus Strassburg, 1420 berief: Mathäus Ensinger. Auch nach seinem Tod hielt man sich an seine Vorgaben. Bestimmende Figur im späten 15. Jahrhundert ist Erhart Küng, der das Hauptportal und seine Figuren schuf. Letzter alter Werkmeister war Daniel Heintz, der 1573 das Mittelschiff wölbte; er starb während der Vorbereitung der Turmvollendung, wodurch der Turm bis ins späte 19. Jahrhundert unfertig stehen blieb. Bis zum Anschluss Berns ans internationale Eisenbahnnetz 1857 wurde fast ausschliesslich mit lokalem Material gebaut, dem in der Region anstehenden weichen Sandstein. Erst für den Turmausbau um 1890 verwendete man ausgiebig einen innerschweizerischen und einen deutschen Hartsandstein.

Text: Dr. Jürg Schweizer, Bern; Bild 1+4: Archiv Kantonale Denkmalpflege; Bild 2+3: Die Kunstdenkmäler der Schweiz, Luc Monjon, Basel, 1960

Weitere Auskünfte:

Gesamtkirchengemeinde Bern / Münsterkirchengemeinde /  
Berner Münster-Stiftung  
Infostand Gerberkapelle Tel. 031 312 04 62